

# **Bericht über die Projektkooperation mit *Amazonian Initiative Movement (AIM)* in Sierra Leone**

## **Jahresbericht 2017**



Mit den aktuellen Bewohnerinnen, der Betreuerin Juliet Marah (links) und James Kunudo vor dem frisch gestrichenen Schutzhaus (Februar 2018)

In diesem Jahr gibt es ganz aktuelle Infos von vor Ort – endlich habe ich es nach längerer Zeit wieder mal geschafft AIM und den Mädchen vom 7.2. bis 14.2.2018 einen Besuch abzustatten. Arbeitsbedingt konnte ich mir leider nicht mehr Zeit freischaufeln. Ich war wegen der Ebolakrise (2014-2016) und einem Jobwechsel und Umzug (2016) länger nicht mehr vor Ort. Es war sehr gut, wieder dort zu sein.

### **Die aktuelle Arbeit von AIM**

Derzeit arbeiten neben der Betreuerin Juliet Marah und der Köchin Ramatu Kargbo im Schutzhaus, dem derzeitigen Direktor James Kunduno, weitere fünf Personen für AIM. Hawanatu, eine ehemalige Animatorin, macht gerade eine Ausbildung zur Krankenschwester. Sie ist aber weiter projektweise eingebunden. Rugiatu Turay, die Gründerin von AIM ist weiter in der Politik aktiv und unterstützt die Ziele von AIM auf höheren, politischen Ebenen.



Mitarbeitende von AIM vor AIM-BürO (linkes Bild)

Laptop-Übergabe an James Kunduno (rechtes Bild)

Die **Mission** von AIM ist, für die Rechte von Frauen einzustehen. Die **Vision** ist, dass Mädchen und Frauen in der Lage sein sollen, alles, was sie beeinträchtigt, abzulehnen (wie FGM, frühe, erzwungene Verheiratung, Missbrauch u.a.).

Eine momentane **Herausforderung ist die finanzielle Situation**. Es gibt derzeit keinen dauerhaften Geber wie Plan International das lange war. So arbeiten einige Mitarbeitende oftmals auf einer ehrenamtlichen Basis. Seit 2013 gibt es keine Kooperation mehr mit Plan. Plan International hat das Büro in Makeni aufgegeben. Die Hauptprojekte sind die von TDF geförderten Projekte: Die Instand- und Aufrechterhaltung des Schutzhauses sowie das aktuelle Sternstundenprojekt. Diese beiden Projekte beinhalten nicht für alle Mitarbeitenden Lohnkosten. Trotzdem, so betont James, bleibt die Leidenschaft für das Thema und wenn AIM von einem Fall hört, wird alles in Bewegung gesetzt, um dem betreffenden Mädchen zu helfen.

AIM führt seit einiger Zeit Gespräche mit der Regierung über die Möglichkeit, **staatliche Unterstützung** für die Arbeit zu bekommen. Die Chancen stehen nicht so schlecht – die neue Ministerin im *Ministry of Social Welfare*, Isata Kabbia, ist aus Lunsar und man pflegt guten Kontakt. Derzeit ist das Verfahren in der Prüfung und man wird wohl bis nach den Wahlen am 7.3. abwarten müssen. James ist der Ansicht, dass sich die Regierung dem Thema aber immer mehr öffnet und die Dinge sich langsam ändern.

Das **Sternstunden-Projekt** ist mit etwas Verspätung angelaufen. Das erste Treffen (*round table*) mit allen Beteiligten fand Anfang Oktober statt. Zunächst waren die Projektbeteiligten besorgt, dass AIM sie auffordern würde, ihre Schule als sog. *zero-tolerance to FGM school* zu erklären. Das ist noch immer ein sehr gewagter Schritt und könnte zu Verlust von Schüler/innen führen, weil deren Eltern eine solche Aktion nicht tolerieren würden und die Kinder von der Schule nähmen. Offiziell den Akt der Beschneidung abzulehnen, wagen daher viele noch nicht. Das ist aber nicht der Ansatz von AIM, wie in den Vorgesprächen geklärt werden konnte. Sie wollen für niemand Entscheidungen treffen. AIM bittet hier die Schulen lediglich um Erlaubnis, ausgewählte Schüler\_innen ausbilden zu dürfen, damit diese wiederum ihre Gleichaltrigen und Mitschüler\_innen informieren und sensibilisieren können. So kann jeder und jede für sich selbst eine Entscheidung treffen. Die Vereinbarung, ein sog. *consent form* (Einwilligungsbestätigung) von den Schulautoritäten unterzeichnen zu lassen, verzögerte den Projektbeginn. Schließlich haben alle eingewilligt und am 3. Februar konnte das erste Training (von 6 geplanten) mit allen 144 Projektbeteiligten stattfinden. Das Feedback war sehr positiv. Die Teilnehmenden waren sehr glücklich darüber, was sie gelernt haben. Es gab verschiedene Inputs über die medizinischen Konsequenzen, die menschenrechtlichen sowie die religiösen Implikationen von FGM.

Ein Teil des Trainings war die Vermittlung von kleinen Theaterszenen, die in den Schulen zur Aufklärung der Mitschüler\_innen genutzt werden können. An vielen Schulen wurde das bereits implementiert. Beteiligte erzählen zudem, dass sie auch mit ihren Eltern zu Hause schon über das Thema gesprochen haben. Alle

Projektbeteiligten haben das im Training Erlernte in der Woche danach in der Schulversammlung an alle Schulmitglieder weitergegeben. Das Projekt ist nun bekannt und die Beteiligten sind bereit, weitere Informationen zu bekommen und in Aktion zu gehen. Seit dem ersten Training sind alle sehr motiviert, „the fire is burning“. Aber aus AIM's Sicht ist der Zeitrahmen des Projekts sehr kurz – um wirklich Menschen zu überzeugen, braucht es länger als 1,5 Jahre. Zudem wären solche Schritte auch in anderen Regionen wichtig.

Die **Better-Place Spenden** sind angekommen und die Renovierungsarbeiten laufen. In erster Linie ging es darum, die Sicherheit im Schutzhaus zu erhöhen. Dafür ist die Fertigstellung des Zaunes bzw. einer Mauer elementar. Hier wurden bis jetzt die Abgrenzungen um das große Areal getätigt, ein Graben gegraben und die Zementblöcke erstellt (eigene Produktion ist günstiger als die *blocks* fertig zu kaufen). Der nächste Schritt wird sein, Beton einzufüllen und die Mauer zu erbauen. Außerdem wurden dringende Renovierungsarbeiten an den Toiletten getätigt. Zudem wurden von dem Geld zwei Betten angeschafft – sie wurden von einem lokalen Schreiner hergestellt und waren teurer als erwartet. Die Arbeiten im Rahmen dieses kleinen Extraprojektes sind noch nicht abgeschlossen.



James zeigt die Abgrenzung und Zementblöcke sowie eines der neuen Betten.  
rechtes Bild: renovierte sanitäre Anlagen - Dusche mit neuem Absatz, um Überlaufen zu vermeiden

Erika Berg, eine neue Unterstützerin, die mit ihrem Mann in Freetown lebt, hat die Anschaffung von Holzstühlen finanziert und Löffel sowie Teller gesponsort. Zudem hat sie gemeinsam mit ihrem Mann eine Spende zu Weihnachten 2017 gegeben. Davon wurde ein Gemeindefest am Schutzhaus organisiert, bei dem es für alle Essen gab. Das kam sehr gut an in der Community und es war laut James, das erste Mal, dass das Schutzhaus sich für die Gemeinde geöffnet hat.

Daneben hat AIM noch ein weiteres Projekt in Rolal Village, Port Loko: eine Schule und ein Waisenhaus für 26 Ebolawaisen. Dieses Projekt koordiniert weiter Rugie und es wird finanziert von dem deutschen Verein PfefferminzGreen e.V.

### **Aktuelle Situation im Schutzhaus**

Derzeit leben 12 Mädchen zwischen 8 und 17 Jahren im Schutzhaus in Mashetleh und 6 weitere in Port Loko in dem Haus von Rugiatus Schwester. Ramatu Kargbo und Juliet Marah sind weiter beschäftigt als Köchin und Matron. In der Nacht passt ein Nachtwächter (Ousman Kargbo) auf, v.a. damit nichts geklaut wird. Die Mädchen fühlen sich sicher im Haus. Es gibt einzelne Neider\_innen im Dorf, aber die ignorieren sie. Die meisten der aktuellen Bewohnerinnen sind seit 2017 im Safe

House. Es gab einen großen Wechsel. Während der Ebolakrise stand das Haus einige Zeit leer. AIM hielt es für besser, alle Mädchen nach Port Loko (größerer Ort) zu holen. Die Schulen waren während dieser Zeit geschlossen.

Gründe für das Verlassen des Schutzhauses sind meist entweder eine Wiederversöhnung und Einigung mit der Herkunftsfamilie oder ein/e weiterführende/s Ausbildung /Studium, das einen Umzug notwendig macht (i.d.R. nach Makeni oder Freetown). Die derzeitige finanzielle Lage reicht nicht für die Unterstützung der Mädchen, die das Schutzhaus verlassen.

Am Wochenende fahren manche der Mädchen manchmal nach Hause, um ihre Familien zu sehen. Ansonsten machen sie ihre Wäsche, flechten ihre Haare neu und gehen in die Kirche. Einige der Mädchen betonen die schöne Mädchengemeinschaft – sie verstehen sich alle gut und unterstützen sich gegenseitig. Auch mit Juliet kommen sie gut aus – sie fühlen sich von ihr gut versorgt und unterstützt.

Im Schutzhaus gibt es keine reguläre Stromversorgung. Der Ort Mashetleh ist noch nicht auf die sich ausweitende Stromversorgung angebunden. Auf dem Dach ist eine Mini-Solarzelle installiert, die bestenfalls abends 2-3- Stunden ein relativ schwaches Licht liefert. Zudem muss auch hier eine Art Aufladung getätigt werden, die für einen Monat etwa 65.000 LE (ca. 7€) beträgt. Dies kann nicht immer bezahlt werden.

Fast zwei ganze Tage habe ich bei meinem Besuch im Schutzhaus mit den Mädchen verbracht. Mir ist es gelungen mit einigen ins Gespräch zu kommen und ihre Geschichten zu erfahren. Auch mit den angestellten Damen konnte ich sprechen. Es war gut, mit den Mädchen Zeit zu verbringen.

Ich beschreibe hier exemplarisch die Geschichte von vier Mädchen:



**Rachel F. Gbessay** (17), Waterloo, seit Juli 2017 im Schutzhaus Rachel lebte mit ihrer Tante in Waterloo, einem Vorort von Freetown. Ihre Mutter ist bereits vor längerer Zeit verstorben. Ihre Großmutter sagte immer, sie wolle sie "saubermachen" bevor sie stirbt. Rachel entschied sich wegzulaufen, weil sie sich dem Prozess nicht ergeben wollte. Sie lebte ungefähr ein Jahr auf der Straße, bis sie Frau Salematu Kamara, eine Freundin von AIM, traf. Frau Kamara erzählte ihr vom Schutzhaus und Rachel wollte gerne dort hin. Mit der Hilfe von Frau Kamara konnte sie AIM aufsuchen und schließlich ins Schutzhaus einziehen. Rachel möchte einmal Ärztin werden. Sie mag am liebsten das Fach Biologie und möchte sehr gerne studieren später. Sie wünscht sich für Sierra Leone, dass es ein besserer Ort zu Leben wird: bessere Bildung, Transport und Gesundheitssystem.

**Zainab Saw** (8) und **Fatima Conteh** (12), Makeni, seit 2017

Die beiden Schwestern haben auch ihre Mutter verloren und lebten daher bei einer Tante in Mamama, in der Nähe von Freetown. Dort mussten sie wie Sklavinnen arbeiten; auf dem Markt verkaufen, die Wäsche für die leiblichen Kinder der





Tante waschen, das Haus putzen, etc. Sie durften nicht mehr zur Schule gehen. Die Großmutter der beiden lebt auch in dem Ort und hat das verfolgt. Sie ist krank (Lähmung) und hat sich trotzdem dafür eingesetzt, dass ihre beiden Enkelinnen ins Schutzhaus kommen können. Fatima möchte gerne Krankenschwester werden und ihr Lieblingsfach ist *Religious moral education*. Zainab liebt malen und will Künstlerin werden.



**Hawa Sheriff** (14), Kono, seit Mai 2017

Ihre Tante brachte sie ins Schutzhaus, als ihr Vater sie beschneiden lassen wollte. Über Verwandte wussten sie von dem Haus und kamen den ganzen Weg aus Kono. Der Vater weiß, dass sie im Schutzhaus ist und ist mittlerweile einverstanden, dass sie sich der Beschneidung verweigert hat.

Nach der Regensaison haben sie im letzten Jahr (Herbst 2017) ein erstes Gartenprojekt gestartet. Es wurden u.a. Mais, Maniok, Bohnen, Kartoffeln und Bananen angebaut. In der nächsten Regenzeit ab Mai wollen sie das Projekt fortführen. Es geht hier zum einen um die Selbstversorgung, aber auch um einkommensschaffende Maßnahmen.

Juliet (54) lebt immer bei den Mädchen im Haus. Sie hat mittlerweile auch ihren Enkel Abdul (3 Jahre) bei sich, weil sie ihre beiden Söhne verloren hat und sich nun um den Enkel kümmert. Sie ist ursprünglich aus Kono und kam während des Krieges nach Lunsar. Sie hat vorher als Krankenschwester im Krankenhaus in Kono gearbeitet. Dann war sie als Animaterin für AIM tätig. Sie mag die Arbeit im Schutzhaus lieber, weil sie nicht so viel unterwegs sein muss.

Ramatu (ca. 50) kommt aus Mashetleh und lebt dort noch in ihrem Familienhaus. Sie wurde als traditionelle Hebamme ausgebildet und half Frauen auf dem Land bei ihrer Geburt zu Hause. Es ist aber eigentlich nicht mehr erlaubt, weil dabei zu viel passiert ist. Die Leute sollen nun in die Krankenhäuser gehen. Aber viele haben Angst und gebären trotzdem unter schwierigen Umständen und ohne Hilfe zu Hause. Zudem ist Ramatu ausgebildete Beschneiderin. Sie war mit einer Gruppe von Beschneiderinnen aus der Gegend eine der ersten, die offiziell der Praxis abgeschworen haben. Schon bei meinem ersten Besuch in 2007, konnte ich sie als Unterstützerin von AIM kennenlernen, die die Praxis öffentlich verurteilte.

Juliet ist im Austausch mit den Eltern der Mädchen. Sie muss auch immer gefragt werden, wenn Eltern ihre Töchter sehen wollen. Keines der Mädchen darf das Schutzhaus ohne ihre Erlaubnis verlassen. Sie haben ein Buch, in das alle Abwesenheiten eingetragen werden müssen.

Von Schwierigkeiten bzw. Bedarfen für ihr Leben im Schutzhaus erzählen mir die Mädchen und auch die beiden Frauen: Ein großes Anliegen, das mehrmals zur Sprache kam, war das Thema Transport zur Schule. Die Mädchen müssen zum Teil weite Strecken laufen und sind einfach 1 - 1,5 Stunden unterwegs. Sie wünschen sich einen Bus oder ähnliches. Ich habe ihnen erklärt, wie TDF arbeitet und dass eine solche Unterstützung derzeit finanziell einfach nicht möglich ist. Die Mädchen

verstehen das und sehen die Prioritäten auch woanders (z.B. Fertigstellung des Zauns).

Eine Bereicherung für das Haus wäre weitere Innenausstattung wie ein Spiegel, Küchenmöbel und Kleiderschränke. Es werden außerdem dringend mehr neue Matratzen gebraucht – manche sind wirklich absolut alt und durchgewetzt. Außerdem brauchen sie auch Bettwäsche. Eine weitere Idee neben dem Garten ist die Seifenherstellung. Dazu bräuchten sie bestimmte Mittel. Sie würden diese Seifen gerne selbst benutzen und auch verkaufen. Im Schutzhaus werden derzeit ca. 12 Hühner gehalten. Wenn der Zaun fertig gestellt ist, könnte auch über die Haltung größerer Tiere nachgedacht werden (wie Ziegen oder Schafe).



Linkes Bild: Zainab und Sia im Schlafraum vor ihren Sachen

Rechtes Bild: zwei der Mädchen zeigen den fruchtbaren Garten hinter dem



## Abschließende Beobachtungen

Mein Besuch in Sierra Leone war zu diesem Zeitpunkt wichtig. Der persönliche Austausch vor Ort gab für viele Themen einen neuen Anstoß und einige wichtige Dinge konnten geklärt werden. AIM hatte in den letzten Jahren mit großen Veränderungen zu kämpfen: der Ausfall von Rugie durch ihre zunehmenden politischen Verpflichtungen, die Ebolakrise sowie die Beendigung der Zusammenarbeit mit PLAN International. Und auch der zunehmende Spendenrückgang bei TDF macht uns allen zu schaffen. Die große Verantwortung, diese Mädchen dauerhaft zu versorgen, wird zunehmend schwieriger zu realisieren.

Diese Entwicklungen haben auch in der Organisation einige Veränderungen hervorgerufen. James Kunduno ist nun der *national director* und leitet federführend die Geschicke von AIM in Sierra Leone. Er ist auch für uns seit gut 1,5 Jahren der hauptverantwortliche Ansprechpartner. Aufgrund geringer Projektmittel, u.a. auch bedingt durch die Ebolakrise, ist die Mitarbeitendenzahl in den letzten Jahren ist die deutlich gesunken. Es gibt kaum finanzierte Stellen und leider derzeit wenige Mitarbeiterinnen.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die schwierige politische und wirtschaftliche Lage des Landes adäquat darzustellen. Es gab nun einen Regierungswechsel und die große Oppositionspartei SLPP hat die Parlamentschaftswahlen gewonnen. Ob dies die dringend notwendigen sozialen Veränderungen für die Bevölkerung wie bspw. Verbesserung und Ausbau des Gesundheits- und Bildungssystems zu Folge hat, bleibt abzuwarten. Viele junge Menschen haben nach wie vor kaum Perspektiven und

Möglichkeiten auf Jobs, mit denen sie ein unabhängiges Leben führen können. Auch diese Abhängigkeiten und Widrigkeiten spielen für die Logik solcher Projekte eine große Rolle und sind für die Zusammenarbeit relevant.

Die regelmäßigen Besuche sind wichtig, aber auch sehr anstrengend. Innerhalb einer Woche ist es ambitioniert, einen guten Einblick zu bekommen und das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Natürlich komme ich dort mit einer bestimmten Rolle hin und es werden mir spürbar viele Erwartungen entgegengebracht. Ich kann diese Bedürfnisse (leider) nicht alle stillen und auch die Kooperation zwischen AIM und TDF kann es nicht. Es ist nur ein kleiner Beitrag und das zu realisieren ist manchmal sehr hart. Ich fühle mich dem Projekt weiter sehr verbunden und wünsche mir v.a. für die Mädchen, dass sich bald wesentliche Dinge verbessern in diesem Land.

**Herzlichen Dank an alle, die AIM unterstützen!**

Für Rückfragen stehe ich natürlich gerne zur Verfügung ([sierra-leone@frauenrechte.de](mailto:sierra-leone@frauenrechte.de))

Veronika Kirschner, München, April 2018

*Ehrenamtliche TDF-Projekt Koordinatorin für AIM – Sierra-Leone*